



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 36.

Samstag

den 8. September

1838.

Lieder der Freude.

Treu im Gemüth dem alten Gram
Griff ich zur Leier wieder,
Und sieh, ich weiß nicht wie es kam,
Es wurden frohe Lieder.

Ihr freut euch dran, und haltet sie
Für erste Frühlingsbothen;
Doch maien wird's in mir wohl nie,
Es sind ja nur Enoten.

Sind heimisch nicht in meiner Brust,
Sind fröhliche Gesänge;
Doch Bilder nur von fremder Lust,
Und nur der Sehnsucht Klänge.

In meiner Brust verschlossen tief
Heg' ich gar süße Träume,
Und jeden Wunsch, der innen schlief,
Ich pflegte ihn, daß er keime;

Doch ungestillt kehrt stets zurück
Des Herzens heißes Sehnen,
Und da — da spiegelt euer Glück
Sich mild in meinen Thränen.

Vincenz Rizzi.

Die Kosiaß und Sauer von Kosiaß.

Die unweit Treffen auf einem Hügel liegenden Ruinen von Kosiaß waren einst das Stammhaus der Herren von Kosiaß, und nach ihrem Erlöschen der Edelßig der Herren Sauer von Kosiaß. Aus einem alten Manuscripte, worin die Uebte des Cister-

cienser Klosters Sittich die Namen aller Wohlthäter haben aufzeichnen lassen, erhellet, daß um das Jahr 1274 Ulrich von Kosiaß das gleichnamige Schloß besessen habe. Diesem Ulrich Kosiaßer oder von Kosiaß muß man als den Stammvater des ganzen Hauses und Geschlechtes der Herren dieses Namens ansehen. Ob der im Jahre 1317 und 1329 vorkommende Drtolf von Kosiaß sein Sohn oder Enkel gewesen, läßt sich, aus Mangel verlässlicher gleichzeitiger Nachrichten, nicht mit Gewißheit bestimmen. In den Jahren 1384 und 1399 kommt ein Rudlieb von Kosiaß in dem Verzeichnisse der Wohlthäter des Stifters Sittich vor. Rudliebs Sohn war Albrecht, und Albrechts Sohn Herrmann von Kosiaß. Beide erscheinen in dem erwähnten Verzeichnisse. Rudliebs Urenkel war Ludwig von Kosiaß, der Letzte seines Stammes. Bei den fast alle Jahre wiederkehrenden Einfällen der Osmanen in Krain, hatte er sich muthvoll den Landesvertheidigern angeschlossen, und war im Jahre 1475 bis nach Bosnien vorgerückt. In einem unglücklichen Treffen wurde er gefangen genommen und in strenger Haft gehalten. Zwar gelang es ihm ein Jahr darauf, durch Erlegung einer großen Geldsumme, seine Freiheit zu erkaufen; allein bald nach seiner Rückkehr ins Vaterland stichte er so plötzlich dahin, daß sich allgemein die Meinung verbreitete, er habe von den Türken Gift bekommen. Seine einzige Schwester Maria war seine Erbin. Diese war schon früher mit Pancratius Sauer *)

*) Die Sauer waren schon früher Güterbesitzer in der windischen Mark; denn ein Sauer kommt unter den Deputirten vor, die von Seite der windischen Mark als Beiräther bei dem feierlichen Zeichenbegängnisse K. Albrechts II. (1439) erschienen.

vermählt. Durch seine Gemahlinn Erbe von den Gütern seines Schwagers geworden, setzte er nun seinen Titeln den eines Herrn von Kossiak bei, und nannte sich in allen von ihm ausgefertigten Urkunden „Pancratius Sauer von Kossiak.“ Sein Enkel, Pancratius II., ein Sohn des Justus Sauer von Kossiak, suchte schon Familienverbindungen mit den krainischen Edelgeschlechtern einzugehen, und vermählte sich 1541 mit Magdalena von Lamberg. Ein Georg Sauer von Kossiak war um das Jahr 1553 Hauptmann der Gränzfestung Bihatsch. Johann Ludwig Sauer von Kossiak, wird in den Jahren 1594 — 1597 von Seite der löbl. Stände dieses Herzogthumes zu ihrem Verordneten gewählt, und in dieser Eigenschaft auch auf dem Landtage nach Grätz abgesendet. Dieser, so wie seine nächsten Nachfolger Andreas und Johann Andreas Sauer von Kossiak, haben sich in der Folge gänzlich in der Steyermark niedergelassen. Das Stammschloß Kossiak kömmt endlich in den Besitz der Fürsten von Auersberg, bis es vor ungefähr 25 Jahren Herr Sauto Treo käuflich an sich brachte.

Seit dem Absterben der Kossiak wurde das Felsen schloß nicht mehr bewohnt, sondern ward allmählig zur Ruine. Aus den losgebrochenen Quaderstücken und sonstigen Materialien wurde am Fuße des Berges unweit der Lemenitz das Schloß Kleindorf gebaut. Auch Kleindorf verliert seinen Namen, und wird jetzt Sauto genannt. Unter diesem Namen sehen wir es auf der neuen G. Poschan'schen Karte von Krain, da hingegen auf der im Jahre 1744 erschienenen Floriant'schitsch'schen Karte, das wüste Felsen schloß Kossiak (Kossel) noch verzeichnet ist.

Braun — r.

Die Penny-Schauspiele in London.

London ist reich an Schauspielhäusern für die niedere Volksklasse, wo der Eintritt einen Penny kostet. Es sind elende Schuppen, die kaum 50 bis 100 Zuschauer fassen können. Indessen gibt es auch größere für 1000 Personen. Sie liegen in den ärmsten Stadtvierteln, und nichts unterscheidet sie äußerlich von den benachbarten Häusern. In diesen Sälen, wenn man sie so nennen kann, würde eine sorgfältige Kleidung auffallen, und einen hier gefährlichen Anstrich von Aristokratismus verleihen. Das Penny-Theater ist der Lieblingsort des Londoner Gamins; alle Mittel setzt er ins Werk, um sich so viel zu verschaffen, daß er das Schauspiel genießen kann, welches man dem Publicum in diesen häßlichen, kaum durch ein Paar

Lichtstumpfen erleuchteten Spelunken bietet, wo schlecht gehobelte Bänke zum Sitz dienen, die sich von der Erde an, eine höher als die andere, bis zur Decke des Saales erheben. Das Ziegelbach vertritt die Stelle eines Plafonds. Zwei bis drei Bierfiedler, die in einer Ecke stehen, bilden das Orchester. Geschriebene Comödientettel verkündigen die zu gebenden Stücke. Fast immer ist's eine Tragödie, Comödie oder irgend eine Farce; allein da man an einem Abend mehrere Vorstellungen zu gleicher Zeit gibt (zuweilen fünf bis sechs), so müssen die Stücke nothwendigerweise sehr kurz seyn. Eine Vorstellung dauert in der Regel Dreiviertelstunden. Darum steht der Regisseur auch immer mit der Uhr in der Hand, um die bestimmte Zeit nicht zu überschreiten. Allein dessen ungeachtet gibt man Shakespear'sche Tragödien. Es ist dieß für einen Director eines Penny-Theaters nicht sehr schwierig. Wenn die für eine Vorstellung bewilligte Zeit sich dem Ende naht, so macht der Regisseur in der Couliße die Schauspieler darauf aufmerksam, damit sie das Ende beschleunigen, den Helden des Stückes tödten und schließen. Die höchst elend costumierten Schauspieler erhalten wöchentlich 5 bis 7 Schillinge; einige arme Teufel fabriciren die Theaterstücke. Ein Criminalprozeß, irgend ein Tagesereigniß, vorzüglich wenn es tragisch ist, genügt, um ihnen Stoff zu einem Stück zu geben, wie sie es bedürfen.

Ein kostbares Frühstück.

Ein holländischer Lastträger hat kürzlich eine Mahlzeit gehalten, die trotz ihrer scheinbaren Einfachheit an die Verschwendung der Königin von Aegypten, jener Cleopatra, erinnert, die bekanntlich die kostbarsten Perlen in Weinessig auflösete. Der Mann hatte zwei Stunden weit von Amsterdam zu Herrn von D., einem berühmten Blumenzüchter, ein Faßchen mit Häringen zu tragen. Der Herr nahm ihn gut auf, gab ihm den Lohn und einen schönen Haring dazu als Frühstück. Der Träger wurde durch diese außerordentliche Freigebigkeit überrascht, und dachte darüber nach, wie er seinen Haring wohl verzehre. Während dieser wichtigen Berathung mit sich selbst, bemerkte er auf einem niedrigen Fenster einige Zwiebeln, die weggelegt worden zu seyn schienen. Er glaubte kein Unrecht zu thun, wenn er dieselben nehme, setzte sich auf eine Bank bei einem Brunnen im Hofe, schälte und schnitt sich die Zwiebeln, nahm ein Stück Brod aus der Tasche und den Haring dazu, und begann so sein Frühstück. Die Zwiebeln schmeckten ihm zwar gar nicht besonders, doch ließ er nichts übrig

und trank dann einen derben Schluck Wasser darauf. Eben wischte er sich mit dem Rockärmel den Mund ab, als er bemerkte, daß der Hr. von D. die Zwiebelreste aufhob und besah. „Unglücklicher!“ begann dieser endlich, „elender Dieb, weißt du, was du gethan hast?“ — „Nein,“ antwortete der arme Teufel; „ich glaube, die Zwiebeln nützen nichts mehr.“ — „Weißt du, was du gegessen hast? Antworte!“ — und er packte ihn an der Kehle, als wollte er ihn erwürgen. „Zwiebeln habe ich gegessen, die Niemand gegessen haben würde; sie taugten nichts; sie fingen schon an zu keimen.“ — „Ja, sie fingen an zu keimen!“ wiederholte von D. in Verzweiflung. „Pack dich, Spitzbube, und bedenke, daß du zu einem Häringe, für 10,000 Gulden Tulpenzwiebeln gegessen hast!“ — „Der Lastträger lief davon, so schnell als es ihm seine holländischen Beine erlaubten.“

Wie ein Spitzbube den andern prellt.

Ein Arbeitsmann in Berlin hatte jüngst einen mit 5 Siegeln versehenen Brief nebst Kiste zu bestellen, worin sich, laut Adresse, einhundert Thaler in Cassenanweisungen befanden. Er geht in der Straße vor einigen Häusern ungeduldig auf und ab; da tritt ein Herr an ihn heran, und fragt ihn, zu wem er wünsche? Jener hält ihm den Brief hin, bittet zu lesen, und ihm zu sagen, wo er den Empfänger finden könne? Der unbekannt Herr wiegt den Brief in der Hand und sagt ganz unbefangen: „Endlich! Ich habe ihn schon sehr lange erwartet. Der Brief ist an mich.“ Der Arbeitsmann, erfreut, daß er nicht länger zu suchen braucht, bittet nur um das auf dem Couvert verzeichnete Porto von zehn Thalern für Brief und Kiste, welches sein Prinzipal, als Spediteur, verlangt, wie solches aus der beifolgenden Rechnung zu ersehen. Der Herr nimmt seine Briefftasche heraus gibt dem Arbeitsmanne 2 Fünfsthaler = Scheine, und außerdem noch einige Groschen Trinkgeld. Kaum hat der Arbeitsmann das Seinige empfangen, so geht der nunmehrige Inhaber des Briefes einige Häuser weiter, eilt in einen Thorweg, reißt das Couvert ab, und findet — nichts, als einige Blätter weißes Papier, dessen oberstes mit dem Worte: „Angeführt!“ beschrieben ist.

M i s c e l l e n.

Die St. Isaak's-Kathedrale in St. Petersburg nähert sich ihrer Vollendung immer mehr. Die Kuppel wird aus Gußeisen gefertigt werden. Die 4

Thürme an den Ecken werden jedoch erst im Frühling 1839 begonnen. Die 32 Säulen (Monolithen), welche die Thürme schmücken werden, sind vor Kurzem hier angekommen; sie wiegen 1,900,000 Pfd., und wurden auf dem Schiff Nikolaus transportirt, demselben, welches den Monolithen zur Alexanderssäule brachte. Die Kirche erhält eine Höhe von 340 Fuß, wird also nur der St. Peterskirche in Rom nachstehen. Sie wird ganz aus Marmor, Granite und Bronze bestehen. Der Dom und die Thürme erhalten eine Bedeckung aus reinem Golde.

Der Triestiner Buchdrucker, Hr. Marenigh, veranstaltet — wie öffentliche Blätter berichten — eine Prachtausgabe von Tasso's La Gerusalemme liberata, die an Eleganz Alles überbieten wird, was in neuester Zeit in dieser Art in Italien geliefert worden ist. Das ganze Werk soll in 21 Hefen erscheinen, wovon ein jedes mit einem, unter Leitung des berühmten Raphael Morghen gestochenen, die interessanteste Scene jedes Gesanges darstellenden Kupfer verziert seyn wird.

Auf dem Kirchhofe zu Uberkonway findet man folgende Grabschrift: „Hier ruhet Peter Bildisch, Uhrmacher, der seiner Kunst durch seine Talente Ehre machte. Rechtlichkeit war das große Triebwerk seiner Handlungen, Klugheit der Perpendikel. Menschenfreundlich, großmüthig stand seine Wohlthätigkeit nie stille, als bis er den unglücklichen Hilfe erwiesen hatte. Er ging so regelmäßig, daß sein Kopf nie in Stockung gerieth, wenn nicht ein Anderer etwas verdarb. Aber keiner durfte an der Kette seines Kopfes rütteln, noch hatte er dazu den Schlüssel. Er benutzte seine Zeit so gut, daß die Stunden seines Lebens auf seinem Zifferblatte fortwährend unter Heiterkeit und Freude dahin schwebten, bis eine unglückliche Minute, die nicht aufzuhalten ist, seinem nützlichen Daseyn ein Ziel setzte. Er hat diese Erde verlassen in der Hoffnung, wieder von Neuem den Gang zu beginnen, wenn er zuvor gereinigt und ausgebessert seyn wird von seinem Schöpfer.“

An einem einzigen Abende hat Mlle. Grisi in London 60000 Gulden sich ersungen. Lablache erhält für jede Gesanglection, die er der Königin Victoria ettheilt, 40 Guineen. Duprez hat in Lyon in einem Monate 22000 Franken erworben. Der Director des Königinntheaters in London, Herr Laporte, hat in einer Saison 50000 Pfd. St. eingenommen. Die Schwestern Elsler tanzten in London auf Haufen von

Banknoten und Guineen. Taglioni fährt in Deutschland auf gold- und perlenbesäeten Straßen. Eine andere Tänzerin, Mlle. Celeste, ist es müde geworden, in London Millionen zu erwerben, und reist nach Baltimore, um in einem Pallaste zu wohnen, den sie erbauen ließ, und der alle Königsschlösser an Pracht übertrifft.

Es hat sich in Frankreich erwiesen, daß das sogenannte Erdpech vollkommen geeignet sey, zum Belegen der Dampfwagen-Straßen. Die Kosten belaufen sich, in Beziehung auf Eisenbahnen, wie 1 zu 5. Dieser Rival wird, wenn seine Brauchbarkeit allorts anerkannt ist, in den Eisengewerken große Sensation machen.

Strauß hat einen Ausflug nach Schottland und Irland gemacht, und will mit seiner Gesellschaft zur Krönung nach Mailand.

Anekdoten.

Ein sehr corpulenter Herr saß im Theaterparquet. Ein sader Wigling, der, um an ihm vorüber zu kommen, sich drängen mußte, bemerkte spöttelnd: „Wahrlich, mein Herr, wenn man eine so außerordentliche Fülle besitzt, sollte man nicht hieher kommen.“ — »Entschuldigen Sie,“ lächelte Jener, »es ist nicht Jedermanns Sache, flach zu seyn.“

Gegen einen Schneidergesellen, welcher aus mehreren Cholera-Lazarethen herausgeworfen worden war, weil er sich, der guten Pflege wegen, nur krank gestellt hatte, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, und zwar — wie auf den Acten bemerkt ist — »wegen unbefugten Anmaßens der Cholera.«

Fortsetzung des Verzeichnisses der eingegangenen Museums-Geschenke.

Nr. 186. Vom Hrn. Franz Gladnik, pensionirten k. k. Gymnasial-Präfecte in Laibach, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, ein umständlicher Nomenclator, 3484 Phanerogamen zählend, zu dem von eben diesem höchst verdienten Veterane der krainischen Botaniker, im vorigen Jahre dem Museum verehrten sehr werthvollen Herbarium, mit vollständiger Angabe der Orte in Krain, wo jede einzelne Pflanze gefunden wird, und mit dem Versprechen den Nomenclator zu den Cryptogamen, wo möglich nachtragen zu wollen.

Das Curatorium danket für diese herrliche Gabe hier mit auch öffentlich dem Hrn. Geschenkgeber auf das verbindlichste. — Das Herbarium Carniolicum Hladnikianum im krainischen Museum hat durch diese Arbeit, von 124 Bogen in Folio, nun seinen vollendeten classischen Werth erhalten, und die Flora Krain's erfreuet sich nun eines Original-Werkes, dessen Veröffentlichung eben so sehr dem unermüdbaren Hrn. Sammler zum unvergänglichen Ruhme, und dem Museum zur hohen Ehre gereicht, als zur Kunde des Vaterlandes hinsichtlich seiner ausgezeichneten Fruchtbarkeit, im Bezuge auf die Botanik, wesentlich beiträgt.

Nr. 187. Vom Hrn. Florian Uppi, Förber- und Viertelmeister hier, 28 Stücke Münzen, nämlich 10 silberne, meistens Landmünz-Groschen und Kreuzer von Baden, Baiern, Solothurn und Tyrol, — und 18 kupferne Stücke, worunter nebst einem schönen Constantius E. 492/16, noch 2 andere altrömische, und unter 15 neueren Münzen ein etwas seltener Lithauischer Solidus des poln. Königs Joh. Casimir, 1665.

Nr. 188. Im Tauschwege gegen Ausfolgung von minder werthen Doubletten aus der Museal-Münzsammlung, und mit Verwendung der unter den Nrn. 63, 103, 104 und 111 dieser Verzeichnisse aufgeführten Beträge, welche zu Museal-Anschaffungen verehrt wurden, kam das Museum, ohne irgend ein Agio aufgeben zu müssen, in den Besitz folgender, größtentheils sehr schätzbaren, und ihm durchaus neuer Münzen, als: eines Dichthalers pr. 4 fl., Tyrol, Erzherzog Leopold, und Claudia von Medicis, ohne Jahrzahl; — 1 Dichtaler pr. 4 fl., Matth. Lange, Cardinal-Erzbischof zu Salzburg 1524; — 1 Thaler pr. 2 fl., Paul Sixtus Graf Trautson 1620; — 1 Thaler 2 fl., Schweden, Gustav III., 1782; — 1 Thaler 2 fl., Stadt Nürnberg 1761; — 1 Thaler 2 fl., Hessen, Ludwig XI., 1770; — 1 dto. 2 fl., Chur-Bayern, Max Jos. 1768; — 1 dto. 2 fl., Braunschweig-Lüneburg, 1795; — 1 dto. 2 fl., Sachsens Bergbau, Friedr. Aug. 1824; — 1 dto. 2 fl., Chur-Sachsen 1615; — 1 dto. 2 fl., Steyermark, Ferdin. II., 1624; — 1 dto. 2 fl., Tyrol, Leop. I., 1668; — 1 dto. dto. Carl VI., 1719; — 1 dto. 2 fl., Reichsstück, Franc. I., 1760; — 1 dto. 2 fl., Reichsstadt Augsburg 1765; — 1 dto. 2 fl., Chur-Bayern, Max. Emanuel 1694; — 1 dto. 2 fl., Reichsstadt Nürnberg, Joseph II., 1765; — 1 dto. 2 fl., Joseph II., Rom, Imp. Cor. et her. Rex Hung. et Boh. etc. etc., 1765; — 1 dto. 2 fl., Joseph II., Rom, Imp. etc. etc., 1781; — 1 dto. 2 fl., Joseph II., Patr. Hung. 1783; — 1 dto. 2 fl., Bisthum Bamberg und Würzburg 1772, — und 1 Piemonteser Mezzo Scudo (1 fl. 10 kr.) 1757. Ferner 5 Stücke zu 1 fl., — und 9 Stücke unter 1 fl., im Betrage von 3 fl. 6 1/2 kr.

Vom Curator. des krain. Landes-Museums.
Laibach den 3. August 1838.